

DOMINIK HERINGER

Das Amt der Weihbischöfe als Mittel zur Stärkung der kirchlichen Autorität

1. Die Gefahr des religiösen Indifferentismus in Deutschland

Im Heiligen Offizium in Rom war spätestens mit Beginn der 1950er-Jahre die Vermutung gereift, dass in Deutschland modernistische Tendenzen wiedererwacht waren, von denen angenommen wurde, dass sie der Kirche bzw. der kirchlichen Autorität schwer schaden könnten. Als Ursache wurde zunächst der kriegsbedingte Interkonfessionalismus in den deutschen Diözesen ausgemacht, der zu einer intensiven Datenerhebung in den Jahren 1953/54 führte. Über den Nuntius wurde eine große Umfrage bei den deutschen Bischöfen in Auftrag gegeben¹ mit der Fragestellung, ob und in welcher Häufigkeit »katholische gottesdienstliche Handlungen in Kirchen anderer Konfessionen und umgekehrt« gefeiert würden. Erbeten wurden vollständige Statistiken der einzelnen Ordinarien, die diese beflissentlich übermittelten². Im April 1954 erfolgte eine erneute Befragung, die u. a. nach der Teilnahme katholischer Christen an protestantischen Gottesdiensten und nach dem Anhören protestantischer Predigten fragte³.

Das Heilige Offizium war allerdings mit den Antworten unzufrieden, traf doch der Verdacht bezüglich eines zunehmenden religiösen Indifferentismus mit der eher zufälligen Entdeckung eines für »modernistisch« gehaltenen Kreises zusammen. Der »Kreis der Freunde der kirchlichen Reform aus dem Geist des Evangeliums«⁴, der anlässlich des Silbernen Priesterjubiläums des Aachener Priesters Josef Thomé⁵ 1941 gegründet wurde,

1 Vgl. Heiliges Offizium, Congregazione Particolare (C.P.), Rom, 19. Januar 1953 und Congregazione Generale (C.G.), Rom, 28. Januar 1953, in: ACDF, R. V. 1952 n 50, 644/1952 [ohne römische Ziffer, gemäß Ordnungsprinzip IV], Nr. 6; Aloys Muench an Deutsche (Erz-) Bischöfe, Bad Godesberg, 7. Februar 1953, in: Archivio della Congregazione per la Dottrina della Fede (ACDF), R. V. 1952 n 50, 644/1952 (ohne römische Ziffer, gemäß Ordnungsprinzip IV), Nr. 11.

2 Ausführliche Antworten der einzelnen Ordinarien, in: ACDF, R. V. 1952 n 50, 644/1952 (ohne römische Ziffer, gemäß Ordnungsprinzip IV), 12–39.

3 Aloys Muench an Deutsche (Erz-) Bischöfe, Bad Godesberg, 12. April 1954, in: Akten deutscher Bischöfe seit 1945 (VKZG 59, Reihe A), bearb. v. Annette MERTENS, Paderborn 2017, Nr. 196, 681f.

4 Vgl. Der Rheinische Reformkreis. Dokumente zu Modernismus und Reformkatholizismus, Bde. 1–2, hrsg. v. Hubert WOLF u. Claus ARNOLD, Paderborn u. a. 2001. In der theologiehistorischen Wissenschaft hat sich der Name »Rheinischer Reformkreis« durchgesetzt. In den Voten des Heiligen Offiziums und in der Korrespondenz der Mitglieder des Kreises werden verschiedene Bezeichnungen verwendet. Dazu gehören u. a.: »Freundeskreis«, »Rheinischer Kreis«, »Reformkreis«.

5 Paul Hermann Josef Thomé (1891–1980), geb. in Euskirchen, ab 1912 Studium der Theologie in Bonn, ab 1915 im Kölner Priesterseminar, 1916 Priesterweihe in Köln, 1916 Übernahme einer Krankheitsvertretung in Dreiborn (Eifel), 1917 Kaplan in Krefeld, 1919 Kaplan in Bonn (Münsterpfarre) und Promotionsstudium über die Philosophie des »Als – ob« von Hans Vaihinger (1852–

hatte zunächst unbemerkt von den kirchlichen Autoritäten in Deutschland und Rom eine Reform der Kirche im Geheimen vorbereitet. Das Heilige Offizium erfuhr 1954 von der Existenz des Kreises durch Augustin Bea SJ (1881–1968), der die Information durch die Denunziation eines Ordensbruders erhalten hatte. Umgehend wurde Bea als Konsultor zu einem Votum aufgefordert, wodurch insbesondere Thomé ins Blickfeld der kirchlichen Autoritäten geriet⁶. Dieser hatte 1949 ein Buch mit dem Titel »Der mündige Christ. Katholische Kirche auf dem Weg der Reifung«⁷ veröffentlicht, über das im Herbst 1954 eine Beschwerde des Bischofs von Münster, Michael Keller (1896–1961), beim Heiligen Offizium eingegangen war⁸. Basierend auf dem Votum Pater Beas und der Anzeige Bischof Kellers begannen intensive Untersuchungen, da das darin zusammengetragene Wissen über einen »Reformkreis« mit der Beobachtung eines religiösen Indifferentismus in den deutschen Diözesen zusammentraf, die eine erneute Befragung des deutschen Episkopates mit sich brachte⁹. Beide Aspekte wurden nun in einem Brief des Heiligen Offiziums an den Kölner Erzbischof Josef Kardinal Frings (1887–1978) in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz miteinander verbunden.

Neben dem Haupttext, der als Ursache und Ausdruck eines religiösen Indifferentismus insbesondere problematische Publikationen wie Josef Thomés »Der mündige Christ« ausmachte¹⁰, war als Randbemerkung das Stichwort »Rheinischer Kreis« einge-

1933), 1922 Scheitern der Promotion aufgrund eines negativen Zweitgutachtens, 1923 gescheiterter Versuch, den philosophischen Doktorgrad in Köln zu erlangen, 1924 Bundesleiter der »Kreuzfahrer«, 1926 Kaplan in Köln, 1928 Kaplan in Mönchengladbach (Hauptpfarre), 1936 siebenmonatige Gestapohaft, 1936 Pfarrer an St. Balbina in Würselen-Morsbach, 1941 Gründung des Reformkreises anlässlich seines Silbernen Priesterjubiläums, 1944 kommissarischer Bürgermeister von Morsbach, 1955 Gründungsmitglied der Aachener Gruppe der »Christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft«, 1955 Indizierung seines Buches »Der mündige Christ«, 1956 Gehorsamserklärung und Ablegung der *professio fidei*, 1967 Wiederveröffentlichung von »Der mündige Christ«, 1968 Gründung der Solidaritätsgruppe katholischer Priester und Laien im Bistum Aachen (SOG), 1970 Auszeichnung mit der Ehrenmedaille der Stadt Würselen und dem Ehrenbürgerbrief, 1970 Ehrenpromotion zum *Dr. theol. h. c.* durch die Katholische Fakultät der Universität Münster, 1972 Verleihung des Verdienstkreuzes 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, 1975 Versetzung in den Ruhestand, gest. in Würselen. Vgl. Bischöfliches Diözesanarchiv Aachen (BDA), PA Josef Thomé; Biogramm Josef Thomé, in: WOLF/ARNOLD, Reformkreis, Bd. 2 (wie Anm. 4), 686–704.

6 Vgl. Votum Augustin BEA SJ, Josef Thomé »Der mündige Christ«, Rom, 12. Dezember 1954, in: ACDF, C. L. 341/1954, Nr. 5.

7 Josef THOMÉ, Der mündige Christ. Katholische Kirche auf dem Wege der Reifung, Frankfurt a. M. 1949. Vgl. Wiederauflage: Josef THOMÉ, Der mündige Christ. Katholische Kirche auf dem Wege der Reifung. Das im Jahr 1955 indizierte Buch in neuer Auflage, Frankfurt a. M. 1967.

8 Michael Keller an Giuseppe Pizzardo, Münster, 27. Oktober 1954, in: ACDF, C. L. 341/1954, Nr. 1.

9 Vgl. Heiliges Offizium, C. G., Rom, 16. Februar 1955, in: ACDF 291/1955, Nr. 7.

10 Vgl. Heiliges Offizium an Josef Frings, Rom, 1. Juli 1955, in: ACDF, R. V. 1952 n 50, 644/1952, I, Nr. 58, 3: »Ein solcher religiöser Indifferentismus tritt nun, nach den Berichten des Hochwürdigsten Episkopates, in nicht wenigen Veröffentlichungen, in Büchern, Zeitschriftenabhandlungen und Zeitungsaufsätzen, zu Tage. Unter anderen kommen hierbei in Betracht die Veröffentlichungen zweier Geistlicher aus jüngster Zeit, nämlich Joseph Thomé: »Der mündige Christ« (Frankfurt a. M., 1949), dessen Buch durch Dekret des Hl. Offiziums vom 26. Januar 1955 verurteilt wurde; und Johannes Pinski »Grundsätzliche und praktische Erwägungen zur christlichen Verkündigung im marianischen Jahr« (Berlin, 1954), der mit Strenge vom Hl. Offizium gemahnt werden musste; ferner die Veröffentlichung eines Laien, Walter Dirks »Die Antwort der Mönche« (2. Auflage 1953, Frankfurter Hefte). Dem Hochwürdigsten Episkopate ist fernerhin nicht unbekannt, dass nicht wenige in katholischen Verlagen erscheinende Zeitschriften, wie die »Herder-Korrespondenz«, »Wort und Wahr-

fügt worden. Es bestehe die Vermutung, »dass gewisse ›irenistische‹, um nicht zu sagen: ›modernistische Bestrebungen‹ von einem Kreis katholischer Laien und – leider! – auch Geistlicher gefördert und verbreitet werden, einem Kreise, der durch die Heimlichkeit seiner Zusammenkünfte und durch die verstohlene Art, seine Rundbriefe unter der Hand selbst bis in die Priesterseminarien zu verbreiten, sich der Wachsamkeit der Hochwürdigsten Herren Ordinarien zu entziehen« suche¹¹.

2. Reaktionen der deutschen Bischöfe

Den Vorwürfen des Heiligen Offiziums begegnete Kardinal Frings mit einer umfassenden Antwort des deutschen Episkopates, die auf der Vollversammlung der Bischofskonferenz in Fulda abgestimmt worden war¹². Die Bischöfe hätten einen ganzen Maßnahmenkatalog zusammengestellt, der konsequent angewendet werde, um der Gefahr des religiösen Indifferentismus zu begegnen. So berichtete Frings von der Gründung des Referats für »Glaubensverbreitung und Glaubensüberwachung« der Bischofskonferenz im Jahr 1951, das die kirchliche Zensur der einzelnen Bistümer auf einheitliche Grundlagen stellen sollte. Jede Diözese habe zudem Diözesanbeauftragte, die halbjährig zu Konferenzen unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Paderborn, Lorenz Jäger (1892–1975), zusammenkämen¹³.

Die Einrichtung eines Referats zur Glaubensüberwachung sei notwendig geworden, da gewisse katholische Publikationen und Zeitschriften, in denen sich der »moderne Geist« bemerkbar mache, »schon länger die Aufmerksamkeit des Episkopates erregt« hätten.

Es sei deswegen »Vorsorge getroffen, dass die Ortsordinarien der infrage kommenden Erscheinungsorte mit den Schriftleitungen Fühlung nehmen, um Entgleisungen für die Zukunft zu verhüten«. Es würden »außerdem diese Zeitschriften ständig gelesen« werden, »um sofort gegen falsche oder ungute Verlautbarungen einschreiten zu können«¹⁴. Kirchenneubauten und der Einsatz für die Konfessionsschule täten ihr Übriges¹⁵.

heit«, die ›Frankfurter Hefte‹ und die vom ›Haus Altenberg‹ (jetzt in Düsseldorf) veröffentlichten Schriften nicht selten gewagte Ansichten verbreiten.« Vgl. Norbert TRIPPEN, Josef Kardinal Frings (1887–1978). Sein Wirken für das Erzbistum Köln und für die Kirche in Deutschland, Bd. 1 (VKZG 94, Reihe B), Paderborn 2003, 547–549. Der vollständige Brief ist dokumentiert in: MERTENS, Akten deutscher Bischöfe seit 1945 (wie Anm. 3), Nr. 236, 848–852.

11 Heiliges Offizium an Frings (1. Juli 1955), 3. – Vgl. MERTENS, Akten deutscher Bischöfe seit 1945 (wie Anm. 3), 850.

12 Vgl. Josef Frings an Giuseppe Pizzardo, Fulda, 28. August 1955, in: ACDF, R.V. 1952 n. 50, 346/1952, II, Nr. 61, 1–7; MERTENS, Akten deutscher Bischöfe seit 1945 (wie Anm. 3), Nr. 240, 888–892.

13 Vgl. Josef Frings an Giuseppe Pizzardo (wie Anm. 12), 3; MERTENS, Akten deutscher Bischöfe seit 1945 (wie Anm. 3), Nr. 240, 890. Erzbischof Jäger hatte auf die Befragung im Jahr 1954 eine ausführliche Antwort geschrieben, die sich auf die Tagung der Referenten für Glaubensverbreitung und Glaubensüberwachung in Sankt Georgen bezog. Vgl. Lorenz Jäger an Aloys Muench, [Paderborn], 1. Mai 1954, in: MERTENS, Akten deutscher Bischöfe seit 1945 (wie Anm. 3), Nr. 199, 696–701; Protokoll der Tagung der Referenten für Glaubensverbreitung und Glaubensüberwachung, Frankfurt a. M., 20./21. April 1954, in: MERTENS, Akten deutscher Bischöfe seit 1945 (wie Anm. 3), Nr. 198, 685–696.

14 Frings an Pizzardo (wie Anm. 12), 5. – Vgl. MERTENS, Akten deutscher Bischöfe seit 1945 (wie Anm. 3), Nr. 240, 891.

15 Vgl. Frings an Pizzardo (wie Anm. 12), 5f.; MERTENS, Akten deutscher Bischöfe seit 1945 (wie Anm. 3), Nr. 240, 891.

Die Frage des Heiligen Offiziums bezüglich reformorientierter Kreise beantwortete Frings ausweichend: »Modernistische Bestrebungen, die von einem Kreis katholischer Laien und auch Geistlichen gefördert werden, sowie deren Rundbriefe, die selbst bis in die Priesterseminarien hineingedrungen sein sollen«, wären den Bischöfen nicht bekannt. Man sei daher »dankbar für genauere Angaben, wo der Herd solcher Bestrebungen zu suchen ist«. Vielmehr glaube die Vollversammlung sagen zu können, dass alles geschehen sei, »was geschehen konnte, um den zunehmenden religiösen Indifferentismus zu überwinden. Vor allem wird bei der Ausbildung des Priesternachwuchses größter Wert darauf gelegt, die angehenden Priester mit den Gefahren der heutigen Zeit und den seelsorglichen Methoden ihrer Bekämpfung vertraut zu machen.«¹⁶

Das Heilige Offizium akzeptierte die ausführliche Antwort von Frings, allerdings hatte dieser keinerlei Vorschläge übermittelt, wie Rom aus Sicht des deutschen Episkopates weiter vorgehen sollte¹⁷. Daher beschloss die Kongregation, den Brief von Frings an Bea weiterzugeben mit der Bitte, das Schreiben zu bewerten und geeignete Vorschläge zum weiteren Vorgehen zu erarbeiten¹⁸. Bea erstellte umgehend ein ausführliches Votum, in dem zwei Aspekte höchst aufschlussreich sind. Erstens kritisierte Bea vornehmlich die wissenschaftliche Ausbildung des Klerus in Deutschland und lag damit ganz auf der Linie der Darstellung in der Schlussrelation des damaligen Nunitus Eugenio Pacelli (1876–1958) von 1929, die Bea mit einer Denkschrift von 1926 entscheidend inspiriert hatte¹⁹. Jedoch hielt Bea nicht nur die Verbesserung der Ausbildung des Klerus, sondern zugleich eine penible Überwachung seitens der Bischöfe für notwendig. Hier zeigte sich für Bea das zweite Problem, dessen Lösung zwar nicht unmittelbar in der Kompetenz des Heiligen Offiziums liege, jedoch »im gewünschten Kampf gegen den Indifferentismus von großer Bedeutung« sei: »die Größe der Diözesen«²⁰. Es sei daher leicht zu verstehen,

16 Frings an Pizzardo (wie Anm. 12), 6f. – Vgl. MERTENS, Akten deutscher Bischöfe seit 1945 (wie Anm. 3), Nr. 240, 891.

17 Vgl. Heiliges Offizium, C.P., Rom, 1. Oktober 1955, in: ACDF, R.V. 1952 n. 50, 346/1952, II, Nr. 62: »Zum Schluss möchte diese Kongregation Eure Eminenz in Ihrer Eigenschaft als Vorsitzender der Bischofskonferenz bitten, die Vorschläge der Hochwürdigsten Oberhirten uns zu übermitteln, damit das Heilige Offizium, das ja Gott gegenüber nicht weniger als die Bischöfe für die Reinerhaltung des Glaubens und für das Seelenheil der Gläubigen verantwortlich ist, gegebenenfalls ergänzende Anregungen geben könnte.«

18 Vgl. Heiliges Offizium, Votum Consultorum, C.P., Rom, 1. Oktober 1955, in: ACDF, R.V. 1952 n. 50, 346/1952, II, Nr. 62. – Vgl. Heiliges Offizium, Beauftragung Augustin Bea SJ, Rom, 5. Oktober 1955, in: ACDF, R.V. 1952 n. 50, 346/1952, II, Nr. 64.

19 Vgl. Eugenio PACELLI, Über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland. Bericht an Kardinal Carlo Perosi, Sekretär der Konsistorialkongregation, Rom, 18. November 1929, in: Eugenio Pacelli, Die Lage der Kirche in Deutschland (VKZG 50, Reihe A), hrsg. v. Hubert WOLF, bearb. v. Klaus UNTERBURGER, Paderborn 2006, 191; Vgl. Augustin BEA SJ, Relatio de statu rei catholicae in Germania (Der Stand des Katholizismus in Deutschland), in: Klaus UNTERBURGER, Gefahren, die der Kirche drohen. Eine Denkschrift des Jesuiten Augustinus Bea aus dem Jahr 1926 über den deutschen Katholizismus, Regensburg 2011, 89–118 (lat.), 119–166 (dt.), hier: 135–138.

20 Augustin BEA SJ, Votum zum religiösen Indifferentismus in Deutschland, Rom, 4. Januar 1956, in: ACDF, R.V. 1952 n. 50, 346/1952, II, Nr. 77, 1–20, hier: 17: »Forse si dirà: ma come i Vescovi possono pensare a tutte queste cose? Con ciò si tocca un punto che forse non spetta direttamente al S. O., ma che è, quanto mi sembra, di grande importanza nella lotta desiderata contro l'indifferentismo: il problema della grandezza delle diocesi.« So hatten in Deutschland von 24 Diözesen 3 (Köln, Münster, Paderborn) mehr als 2 Millionen, 3 (Freiburg, München, Trier) mehr als 1,5 Millionen, 4 (Aachen, Augsburg, Regensburg und Rottenburg) mehr als 1 Million, 3 mehr als 750.000 und 8 mehr als 500.000 Gläubige.

»dass der Ordinarius in dieser Situation nicht auf alles achten« könne. Entweder widme er sich »hauptsächlich der Verwaltung und Regierung der Diözese«, dann beklagten sich der Klerus und die Gläubigen, dass es keinen Kontakt zum Bischof gäbe, oder er entscheide sich für »die pastoralen Aufgaben (Firmungen, Visitationen usw.), dann litten die allgemeineren Interessen von Regierung und Verwaltung«²¹. Nun war es in Deutschland aufgrund der Länderkonkordate nicht einfach, die Zahl der Diözesen erheblich zu vermehren²², so dass Bea eine aus römischer Sicht einfacher zu praktizierende Lösung vorschlug, »nämlich die Anzahl der Weihbischöfe zu erhöhen und sie in die größeren Zentren der Diözesen zu verlegen, damit diese Weihbischöfe in engem Kontakt mit dem katholischen Volk stehen und dem Ordinarius in regelmäßigen Konferenzen Bericht erstatten« könnten. Der Ordinarius würde dem Weihbischof »entsprechende Normen und Anweisungen« erteilen und zugleich bleibe ihm genug Freiraum, »die wichtigsten Aufgaben zu übernehmen«²³. Aus diesen Beobachtungen ergaben sich für Bea verschiedene Vorschläge: Zum einen sollten die Bischöfe darauf achten, »dass die Prüfung von Büchern und anderen Veröffentlichungen nur Priestern anvertraut wird, die gut ausgebildete Theologen« seien, »eine solide und sichere Lehre« hätten, treu »zur kirchlichen Tradition« stünden und gegenüber dem »ordentlichen Lehramt und den Verordnungen des Heiligen Stuhls Gehorsam« zeigten²⁴. Des Weiteren sollten die Bischöfe dafür Sorge tragen, dass denjenigen unter ihren Seminaristen, »die besondere intellektuelle Qualitäten aufweisen und sich durch religiöse und moralische Loyalität auszeichnen«, eine »tiefere wissenschaftliche Ausbildung« zuteil werde, so dass es eine ausreichende Anzahl »gut vorbereiteter und geeigneter Priester für die theologische und philosophische Lehre und andere Ämter« gebe²⁵. Schließlich müsse eine »ausreichende Anzahl von Weihbischöfen« ernannt werden, die »in die wichtigsten oder am stärksten gefährdeten Regionen« entsandt werden sollten²⁶.

21 Vgl. ebd.: »Si comprende facilmente che in questa situazione l'Ordinario non può attendere a tutto: o si darà prevalentemente all'amministrazione e al governo della diocesi – e allora il clero e i fedeli si lagnano che non c'è contatto col Vescovo –, ovvero si dedicano ai compiti pastorali (cresime, visite pastorali ecc.) – allora gli interessi più generali del governo e dell'amministrazione ne soffriranno.«

22 Eine Ausnahme stellte die Gründung des Bistums Essen im Jahr 1957 dar.

23 Vgl. BEA, Votum zum religiösen Indifferentismus (wie Anm. 20), 18: »Un'altra soluzione sarà più facile, cioè quella di aumentare il numero dei Vescovi Ausiliari e di dislocarli nei centri più grandi delle diocesi, di modo che questi Vescovi Ausiliari siano in vivo contatto col popolo cattolico e possano riferire in regolari conferenze all'Ordinario della diocesi, per ricevere da lui le opportune norme e direttive. Così l'Ordinario stesso sarà libero per darsi ai compiti più importanti.«

24 Vgl. ebd., 19: »I Vescovi abbiano cura di incaricare della revisione dei libri e delle altre pubblicazioni soltanto sacerdoti che siano teologi ben formati, di solida e sicura dottrina, fedeli alla tradizione della Chiesa, ubbidienti al Magistero ordinario e agli ordinamenti della Santa Sede, solleciti del bene comune e diligenti nell'esercizio del loro importante ufficio.«

25 Vgl. ebd., 20: »[F]inalmente i Vescovi curino che coloro fra i loro seminaristi che mostrano speciali doti intellettuali e si distinguono per una religiosa e morale fedeltà, possano avere una formazione scientifica più profonda e ottenere i gradi accademici, perché vi sia un numero sufficiente di sacerdoti ben preparati e adatti a occupare i posti di insegnamento teologico e filosofico e altri uffici che domandano una speciale preparazione.«

26 Vgl. ebd.: »Si accenni alla necessità di farsi aiutare da un sufficiente numero di Vescovi Ausiliari e di dislocarli nelle regioni più importanti o più esposte al pericolo.«

3. Weihbischöfe als Mittel der Glaubensüberwachung?

Beas Vorschläge waren nun unterschiedlich schnell umsetzbar. Vor allem die intensivere theologische Ausbildung junger Seminaristen brauchte eine längere Vorbereitungszeit, wollte man diese realisieren. Anders war dies bei seiner letzten Anregung, wonach die Erhöhung der Anzahl von Weihbischöfen geprüft werden müsse. Diese Idee wurde umgehend vom Heiligen Offizium aufgegriffen²⁷ und durch Papst Pius XII. (reg. 1939–1958) bestätigt²⁸. Obwohl der Papst damit in auffallend kurzer Zeit konkrete Maßnahmen befürwortete, versandete Beas Vorschlag. Was waren die Gründe?

Zunächst gab es innerkuriale Differenzen. Merklich verstimmt hatte der Pro-Staatssekretär der *Sacra Congregazione degli Affari Ecclesiastici Straordinari* (AA. EE. SS), Domenico Tardini (1888–1961), das Heilige Offizium auf die Klarstellung des Heiligen Vaters hingewiesen, wonach die Frage nach der Ernennung einer größeren Zahl von Weihbischöfen »allein in die Zuständigkeit der Kongregation für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten« falle, da diese Ernennungen »sowohl das Reichskonkordat betreffen, als auch die Vereinbarungen mit einzelnen Bundesländern«²⁹. Einige Monate später wandte sich Tardini erneut an das Heilige Offizium, um den inzwischen erreichten Sachstand mitzuteilen. Demnach hätten die Bemühungen mit der »Errichtung der Diözese Essen« eine »erste Frucht« hervorgebracht, »für die ein besonderes Abkommen mit der Regierung des Landes Nordrhein-Westfalen«³⁰ unterzeichnet worden war. Darüber hinaus solle der Nuntius die Bischöfe »ermutigen, um Weihbischöfe zu bitten«³¹. Von Rom aus erschien die Ernennung zusätzlicher Weihbischöfe nun reine Formsache zu sein. Vornehmlich war die Regelung für flächenmäßig große Diözesen wie Freiburg, Rottenburg und Osnabrück gedacht, von denen die letztgenannten mit den Städten Stuttgart und Hamburg geeignete Weihbischöfssitze aufwiesen. Der Vorschlag stieß nun allerdings auf

27 Vgl. Heiliges Offizium, *Votum Consultorum*, C. P., Rom, 18. Januar 1956, in: ACDF, R. V. 1952 n. 50, 346/1952, II, Nr. 79.

28 *Ex Audientia SS. Adprobavit*, Rom, 20. Januar 1956, in: ACDF, R. V. 1952 n. 50, 346/1952, II, Nr. 79.

29 Vgl. Domenico Tardini an Giuseppe Pizzardo, Rom, 30. Mai 1956, in: ACDF, R. V. 1952 n. 50, 346/1952, III, Nr. 111: »Mi è regolarmente pervenuto il venerato Scritto dell'Eminenza Vostra Reverendissima N. 364/52 – 644/52, in data 3. Maggio 1956, relativo agli Ausiliari per le diocesi germaniche. [...] Circa la nomina degli Ausiliari in Germania, il Santo Padre si è degnato di dichiarare che essa è sempre di competenza di questa Congregazione degli AA. EE. SS, atteso che i detti Ausiliari sono oggetto di varie convenzioni con l'Autorità Civile contenute sia nel Reichskonkordat che in accordi con singoli Länder.«

30 Der Vatikan hatte seit 1951 langwierige Verhandlungen mit der CDU geführten Landesregierung von Nordrhein-Westfalen unter Ministerpräsident Karl Arnold (1901–1958) geführt, die die Bistumsgründung unterstützte. Diese waren so weit fortgeschritten, dass schließlich mit der SPD-geführten Landesregierung unter Fritz Steinhoff (1897–1969) am 19. Dezember 1956 ein Vertrag zur Bistumsgründung unterzeichnet werden konnte.

31 Vgl. Domenico Tardini an Giuseppe Pizzardo, Rom, 26. Februar 1957, in: ACDF, R. V. 1952 n. 50, 346/1952, III, Nr. 137: »Con il rispettivo Foglio N. 4332/56 in data 30 maggio 1956 mi recavo a doverosa premura di assicurare l'Eminenza Vostra Reverendissima che questo Ufficio avrebbe fatto da parte sua quanto era necessario per porre in atto le decisioni prese da codesta Suprema Sacra Congregazione ed approvate dal Santo Padre, riguardo alla nomina di nuovi Vescovi Ausiliari nelle maggiori Diocesi della Germania.« »Sforzi [...] hanno avuto un primo frutto nel felice esito della pratica per l'erezione della Diocesi di Essen, per la quale è stata stipulata un'apposita Convenzione con il Governo del Land Nordrhein-Westfalen. Il nunzio [...] incoraggiare i Vescovi a chiedere l'Ausiliari.«

kein begeistertes Echo im deutschen Episkopat. Kardinal Frings schrieb dem Nuntius, dass es zwar kein Problem sei, »wenn die Zahl der Weihbischöfe um einen oder zwei erhöht« werde, allerdings müsse die Situation der »vertriebenen Missionsbischöfe« beachtet werden, die bereits in verschiedenen Diözesen Dienst taten. Zudem sei es nur sinnvoll, einen Weihbischof an einem festen Ort zu installieren, wenn dort demnächst »eine Diözese errichtet werden« solle, da sonst die Gefahr bestehe, dass »keine einheitliche Leitung« innerhalb der Diözese möglich sei³². Zuvor hatte Frings die (Erz-)Bischöfe von Freiburg und Rottenburg befragt, die beide kein besonderes Interesse an der Installation und Ernennung eines neuen Weihbischofs zeigten. Eugen Seiterich (1903–1958), der Erzbischof von Freiburg, verwies auf den Umstand, dass er mit Weihbischof Hermann Schäufele (1906–1977) und Bischof Augustin Olbert SVD (1895–1964), der aus »rotchinesischer Haft« entlassen worden war, bereits zwei Hilfsbischöfe habe. Zudem sei das neue Konkordat mit dem Land Baden-Württemberg »noch nicht genügend konsolidiert«, so dass eine Neugliederung zum jetzigen Zeitpunkt nicht sinnvoll erscheine³³. Der Rottenburger Bischof Carl Josef Leiprecht (1903–1981) betonte, dass die Diözese zwar eine Außenstelle des Ordinariates in Stuttgart plane, aber sonst keine Änderung der bestehenden Situation wünsche³⁴. Der Bischof von Osnabrück sei darüber hinaus noch nicht gefragt worden, so teilte Frings ferner mit, da der neu ernannte Bischof sein Amt noch nicht angetreten habe. Allerdings war eine unaufgeforderte Stellungnahme des Osnabrücker Weihbischofs und Kapitularvikars Johannes von Rudloff (1897–1978) bei Frings eingegangen, der sich, durchaus nicht uneigennützig, vehement für die Errichtung eines Weihbischofssitzes in Hamburg einsetzte. Die Entfernung zur Bischofsstadt, die Seelenzahl der Diözese und die gebietsmäßige Differenziertheit sprächen für eine solche Regelung³⁵. Rudloff hatte seit 1955 das Bistum Osnabrück als Diözesanadministrator geleitet, war allerdings bei der Bischofswahl im April 1956 übergangen worden. Nach der Wahl des neuen Bischofs Franziskus Demann (1900–1957) leitete er als Kapitularvikar die Diözese weiter, da der Neuernannte vier Tage vor der Bischofsweihe einen Herzinfarkt erlitten hatte. Die Weihe wurde daraufhin ins Frühjahr 1957 verschoben. Weil Demann unmittelbar nach der Weiheliturgie am 27. März 1957 beim Auszug aus dem Dom einen zweiten Herzinfarkt erlitt und verstarb, wurde eine erneute Wahl des Domkapitels nötig, das aber Rudloff wiederum übergang. Erst nach dem Konzil wurde Rudloff 1967 Bischofsvikar des Bistums Osnabrück mit Sitz in Hamburg. Es sollte jedoch noch bis 1995 dauern, ehe Hamburg als Erzbistum der neu gegliederten Kirchenprovinz errichtet wurde. Und auch in anderen Diözesen blieb die Ernennung zusätzlicher Weihbischöfe vor dem Konzil aus, so dass die von Bea angestoßene Initiative zur besseren Überwachung des kirchlichen Lebens innerhalb der Diözesen nicht aufgegriffen wurde. Die Idee scheiterte schlicht am Widerstand der deutschen Oberhirten. Ende der 50er-Jahre zeigten diese kein Interesse, die Machtverhältnisse in der eigenen Diözese zu verändern und Kompetenzen abzugeben.

32 Vgl. Josef Frings an Aloys Muench, Köln, 18. November 1956, in: ACDF, R. V. 1952 n. 50, 346/1952, III, Nr. 137c.

33 Vgl. Eugen Seiterich an Josef Frings, Freiburg i. Br., 15. Oktober 1956 [Abschrift], in: ACDF, R. V. 1952 n. 50, 346/1952, III, Nr. 137c.

34 Vgl. Carl Josef Leiprecht an Josef Frings, Rottenburg, 24. Oktober 1956 [Abschrift], in: ACDF, R. V. 1952 n. 50, 346/1952, III, Nr. 137c.

35 Vgl. Johannes von Rudloff an Josef Frings, Osnabrück, 22. November 1956 [Abschrift], in: ACDF, R. V. 1952 n. 50, 346/1952, III, Nr. 137c.